

Facetten der japanischen Seele



Wunderschön ist er geworden, der neue Band der Reihe «facetten», mit der die Kulturstiftung des Kantons Thurgau Kunstschaftende würdigt. Hatake nennen die Japaner ihre Gemüsegärten – steffenschöni haben sie auf einer Reise durch Japan gesehen und fotografiert und 30 ausgewählt.

DIETER LANGHART

ARBON. Sie machte sich gut, die Buchvernissage von «facetten 14» in Adrian Bleischs grosser, neuer Galerie. Im Foyer, inmitten von ergänzenden Bildern zur Valentin-Magaro-Ausstellung, blitzten japanische Gemüsegärten und steffenschönis Reiseimpressionen an der Leinwand auf, bevor die Kulturstiftung zur Chlausendebatte aufrief und Bleisch zur Chlausensuppe lud.

Ein halbes Hundert Gäste, vor allem bildende Künstler und Kulturvermittler, waren die ersten, die sich ins ferne Nippon entführen liessen und dann den neuen Band in Händen hielten.

Recherche dank Förderpreis

Neu war, dass dieses Mal kein Buch gedruckt worden ist, sondern ein Schuber mit einem Beiheft und dreissig Aufnahmen – einem Destillat aus 3000 Aufnahmen, die Karl Steffen und Heidi Schöni (steffenschöni) von ihrer siebenwöchigen Reise durch Japan mitgebracht haben. Möglich geworden war sie durch den Förderbeitrag, den das Künstlerpaar aus Schmidshof 2009 vom Kanton erhalten hatte.

Von Japans perfektem öV erzählten steffenschöni («ganz anders als in Indien, wo man einen Tag von A nach B braucht»), wie sie auf der Insel Shikoku die Verlangsamung spürten, wie sie die Hektik Tokios und Europas wieder einholte. Und dass sie ihr Japan-Projekt vier-, fünfmal eingegeben hatten, bis es Anklang fand.

Essay von Christoph Neidhart

«Wir schauen gern hinter Häuser und suchen am Boden und im Boden», sagte Heidi Schöni. Thomas Kramer nannte es im Buch «zeroposition» (Niggli 2008) «das <archäologische> Interesse am Unspektakulären und Unbedeutenden», ein «Spiel mit dem in der Landschaft Vorgefundenen». Und unspektakulär scheinen die dreissig Aufnahmen für «facetten» auf den ersten Blick. Blicken wir aber genauer hin, tun sich uns Welten auf. Erkunden müssen wir sie selber, denn steffenschöni haben ihren Fotografien bewusst keine Kommentare beigefügt – sie nur mit den geographischen Koordinaten versehen. Das mag wie eine Ausrede erscheinen, ist es aber nicht. Denn steffenschöni wollen uns nicht nur schauen lassen, sie wollen uns zum Nachdenken verführen, zum Staunen über eine Fremdheit und zum Schmunzeln über eine gewisse Vertrautheit.

Und sie verlassen sich auf Christoph Neidharts herrlichen Essay. Der Japankorrespondent erklärt im Beiheft (luftig gestaltet von Susanna Entress), was Hatake sind, die japanischen Gemüsegärten. Und verrät dabei ganz viel über die japanische Seele und den japanischen Alltag: In Japan zählt, was man sieht. Umgekehrt gilt: was man nicht sieht, das gibt es nicht. So löst der Japaner seine Probleme: konzentriert auf das Detail, ohne den Rahmen zu beachten. Neidhart wird gern konkret: Wenn Naoko ihren Hatake zeigt, dann liegen Schaufeln und Harken ungeordnet abseits. Und die japanische Höflichkeit verlangt, dass der Besucher sie

nicht sieht, auch wenn er sie gesehen hat. steffenschöni haben Schaufeln und Harken gesehen, zeigen die artifizielle Natur her, lassen uns Japans hohe Schule des Wegsehens erahnen. Sie zeigen uns auch die Strassenrand- und Trottoirtopfgärten, denen der Japaner ganze Hingabe gehört. Ist das nicht ein Ausdruck von Unverwüstlichkeit, des Widerstands, fragt Neidhart zum Schluss.

Ehepaar und Künstlerpaar

Den zweiten Beitrag im Heft hat Martin Preisser verfasst, Kulturredaktor beim Tagblatt. Er attestiert Heidi Schöni und Karl Steffen einen künstlerischen Blick auf Alltägliches, eine Unverwechselbarkeit in ihren Arbeiten, wenn er in ihrem Atelier «ein prallvolles Archiv gemeinsamen Künstlerlebens» findet. In knappen Sätzen würdigt er einzelne Projekte wie «Eingriffe ins Stillleben», zeigt auf, wie steffenschöni gängige Sichtweisen spielerisch aufbrechen, berichtet ebenso von ihrer Arbeitsweise wie von Persönlichem, beschönigt auch nicht: Stärken und Schwächen ergänzen sich bei diesem Künstlerduo.

steffenschöni: Hatake. Facetten 14. Hrsg. Kulturstiftung des Kantons Thurgau. Benteli, Sulgen 2012.

Bezug: info@kulturstiftung.ch